Samstag, 04.02.2017, (FOCUS-Online-Autorin Annika Mengersen)
Original-Link:
https://www.focus.de/familie/100-000-fehlen-experte-sicher-in-deutschland-treiben-viel-mehr-frauen-ab-als-die-statistik-zeigt_id_6582349.html

Warum in Deutschland mehr Frauen abtreiben, als die Statistik zeigt

Es ist paradox: Abtreibungen werden privat wie öffentlich kaum thematisiert. Dabei zählen sie in Deutschland zu den häufigsten gynäkologischen Eingriffen. Ein österreichischer Gynäkologe behauptet jetzt sogar: Die Dunkelziffer ist zwei bis dreimal so hoch wie die Statistik. Und fordert mehr Transparenz, Aufklärung und kostenfreie Verhütung.

- **Jedes Jahr meldet das Statistische Bundesamt kontinuierlich sinkende Zahlen zu Schwangerschafts-abbrüchen in Deutschland.**
- **Gynäkologe Christian Fiala nimmt selbst Abtreibungen vor und sagt: Diese Zahlen können nicht stimmen.**
- **Die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland müsse pro Jahr auf 200.000 - 300.000 korrigiert werden.**
- **Fiala fordert mehr Transparenz und Aufklärung.**
- **Was kaum jemand bedenkt: 97 Prozent aller Abtreibungen in Deutschland sind rechtswidrig.**

Jedes Jahr im März kommen vermeintlich gute Nachrichten aus Wiesbaden. Dann nämlich legt das dort ansässige Statistische Bundesamt traditionell die aktuelle Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland vor. Diese nimmt zuverlässig immer weiter ab – seit nun bald 13 Jahren in Folge. Registrierte das Statistische Bundesamt 2004 insgesamt 129.650 Abtreibungen, waren es 2015 noch 99.237. Das entspricht einem Rückgang von 23,5 Prozent.
Christian Fiala, Gynäkologe und Leiter zweier Abtreibungsambulanzen in Wien und Salzburg, verfolgt die Entwicklung von Schwangerschaftsabbrüchen weltweit seit Jahren. Fialas Analysen nach muss die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland pro Jahr auf 200.000 bis 300.000 korrigiert werden. Das sind zwei- bis dreimal so viele wie die offizielle Statistik ausweist. Der Experte fordert, den wahren Zahlen ins Auge zu blicken.

Nur in Deutschland sinkt die Zahl der Abtreibungen

Erklären kann sich diesen Trend niemand so recht. Sicher ist nur: Mit dem langjährigen und stetigen Rückgang an Abbrüchen ist Deutschland allein auf weiter Flur.
In europäischen Ländern mit vergleichbaren Rahmenbedingungen wie Frankreich, Großbritannien und Schweden steigen oder stagnieren die Zahlen seit Jahren und liegen noch dazu auf einem weit höheren Niveau.

Eigentlich müsste die Zahl der Abbrüche steigen

Deutschland – ein Vorzeigeland in Sachen Aufklärung, Verhütung und Moral? Christian Fiala schüttelt den Kopf. Die deutsche Statistik ist und bleibt ihm ein Rätsel: „Natürlich geht die Zahl der gebärfähigen Frauen in Deutschland zurück“, erklärt Fiala im Gespräch mit FOCUS Online. Aber der Verlauf seit 2004 zeige: Der Rückgang an Abbrüchen sei doppelt so stark ausgefallen wie der Rückgang der Frauen im gebärfähigen Alter, nämlich 24 versus zwölf Prozent
Auch der Blick auf die Geburtenentwicklung zeige, dass der Trend nicht demografisch bedingt sei: „Zwischen 2004 und 2015 haben Geburten deutlich zugenommen, obwohl es weniger Frauen zwischen 15 und 49 Jahren gab.“ Seiner Erfahrung nach gingen mehr Geburten sogar mit mehr Abbrüchen einher.

Andere EU-Staaten zeigen ein umgekehrtes Bild

Das zeigt der Blick über die Grenzen: In geburtenstarken EU-Staaten wie Frankreich und Schweden ist auch die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche sehr hoch. In Polen lässt sich der umgekehrte Effekt beobachten:

Nachdem dort 1993 die Abtreibungsgesetze massiv verschärft wurden, sank die Geburtenrate immer weiter. Polen ist heute mit durchschnittlich 1,3 Kindern pro Frau Schlusslicht in Europa.

In Frankreich gilt die Statistik als sehr zuverlässig

„Die offizielle Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland wird von anderen Faktoren überlagert", ist Fiala deshalb überzeugt. Diese könne er allerdings nicht ausfindig machen: „Es gibt sogar mehrere Aspekte, die eine Zunahme an Abbrüchen erwarten ließen, zum Beispiel, dass Verhütungsmittel für Hartz-IV-Empfänger nicht mehr gezahlt werden, oder die zunehmende Angst vor hormonellen Verhütungsmitteln."
In Frankreich und Großbritannien etwa sei ein Zusammenhang zwischen der Pillen-Angst und einem Anstieg von Schwangerschaftsabbrüchen zu beobachten. Da in Frankreich die Krankenkassen die Kosten für alle Abbrüche übernehmen und diese Daten sowie die Krankenhausstatistiken mit den Meldungen der Ärzte abgeglichen werden, gilt die dortige Statistik als sehr zuverlässig.
Diese ergibt 218.100 Abbrüche für das Jahr 2015. Hochgerechnet auf Deutschland mit seinen 81 Millionen Einwohnern und ähnlichen Rahmenbedingungen wären das 266.000 statt der offiziell angegebenen 99.237.

Deutsche Abtreibungszahlen sind nicht kontrollierbar

Die deutschen Abtreibungszahlen hingegen beruhen allein auf den Angaben der Kliniken und Arztpraxen, die Abbrüche vornehmen. Das Statistische Bundesamt führt sie seit 1996 in einem einheitlichen Verfahren. Offiziell unterliegen die betreffenden Ärzte einer Auskunftspflicht. Ihre Angaben werden aber anonymisiert übermittelt und sind nicht rückverfolgbar. Darüber hinaus unterliegen Patientendaten der strengen ärztlichen Verschwiegenheit. So könne Fiala zufolge niemand kontrollieren, ob vollständig gemeldet wird.
„Das alles erinnert sehr an die ärztliche Meldepflicht von sexuell übertragbaren Infektionen, die in Deutschland 2001 aus gutem Grund abgeschafft wurde: Nach Schätzungen des Robert-Koch-Instituts wurden bis zu 90 Prozent aller Infektionen nicht registriert", meint Fiala.

Familienministerium hält Zahlen für realistisch

Gemäß den geltenden Gesetzen erstellt das Statistische Bundesamt die Statistik über die in Deutschland vorgenommen Schwangerschaftsabbrüche.
„Aufgrund der bestehenden Auskunftspflicht und des seit Jahren in weiten Bereichen konstanten Berichtskreises ist die Qualität der Schwangerschaftsabbruchstatistik hoch", erklärt eine Sprecherin des Bundesfamilienministeriums. „Abweichungen in dem behaupteten Umfang von mehr als 100.000 Fällen sind nicht realistisch."

Auch Pro familia will von einer Dunkelziffer nichts wissen

Eine moderate Dunkelziffer wäre beim Tabuthema „Abtreibungen" nicht überraschend. Aber in Höhe der Hunderttausende? Deutschlands größter Verband für Familienplanung, Pro familia, führt einen großen Teil der Schwangerschaftskonfliktberatungen durch.
„Für uns sind die zurückgehenden Abbruchzahlen ein Zeichen, dass die Maßnahmen greifen", erklärt Pro-familia-Sprecherin Regine Wlassitschau. Dazu zählten „verlässliche Informationen zu Sexualität und Verhütung, eine selbstverständliche Sexualaufklärung an allen Schulen und dass Verhütungsmittel für alle zugänglich sind".
Von einer Dunkelziffer bei Abtreibungen will man bei Pro familia nichts wissen: „Wir gehen davon aus, dass die Daten des Statistischen Bundesamtes zuverlässig die Gesamtzahl der Schwangerschaftsabbrüche abbilden und haben keine Hinweise darauf, dass Ärzte ihrer gesetzlichen Meldepflicht nicht nachkommen", sagt Sprecherin Wlassitschau. Die Zahl der Klientinnen von Pro familia in der Schwangerschaftskonfliktberatung sei seit einigen Jahren ebenfalls rückläufig. Genaue Statistiken führe die Organisation aber nicht.

„Statistik in den Augen vieler Ärzte sinnlos"

Warum Gynäkologe Fiala seinen Kollegen in Deutschland nicht zutraut, Abtreibungen korrekt zu melden? „Weil das zusätzliche Bürokratie bedeutet – und damit noch weniger Zeit für die Patientinnen." Die Meldung werde weder bezahlt noch verhindere sie weitere Schwangerschaftsabbrüche.

„Die Statistik ist in den Augen vieler Ärzte sinnlos“, sagt Fiala. Die Bürokratie in Praxen und Kliniken sei oft kaum zu bewältigen. „Da schieben selbst gewissenhafte Mediziner etwas hinaus oder vergessen es ganz.“ Hinzu kämen etliche Abtreibungen im Ausland, wenn die 14. Schwangerschaftswoche – in Deutschland die Grenze für einen straffreien Abbruch – bereits überschritten sei. Manche Frauen empfänden auch die Pflichtberatung als Schikane und bäten ihren Arzt, den Abbruch direkt zu machen. „Die Bezahlung erfolgt dann schon mal am Finanzamt vorbei – und dass ein schwarz bezahlter Abbruch nicht gemeldet wird, ist klar.“

Statistik ließe sich überprüfen

Unverständlich findet der Mediziner, dass die deutsche Statistik nicht mit anderen Daten abgeglichen wird: Da für Schwangere mit geringem Einkommen oder ohne Versicherung das jeweilige Bundesland die Kosten für eine Abtreibung übernimmt und bei einem Abbruch aus medizinischen oder kriminologischen Gründen die gesetzlichen Krankenkassen zahlen, liegen zumindest für einen Teil aller Abtreibungen durchaus nachprüfbare Zahlen vor. Auch die ausgestellten Beratungsscheine könnten Anhaltspunkte liefern.

„Wenn die Abbruchzahlen nicht jedes Jahr zurückgingen, müsste die Regierung das Gesetz neu formulieren“

Fiala, Jahrgang 1959, erinnert sich noch gut an die Abtreibungsdebatte Anfang der 1990er-Jahre: „Die Diskussion war in Deutschland so emotional und kontrovers wie in kaum einem anderen Land. So etwas kann Risse in der politischen Landschaft hinterlassen.“
Das Bundesverfassungsgericht habe die Debatte 1993 beendet, indem es den Schwangerschaftsabbruch in Deutschland vorübergehend straffrei gestellt habe – nämlich so lange, wie das Gesetz den „Schutz des ungeborenen Lebens“ gewährleistet. „Wenn die Abbruchzahlen also nicht jedes Jahr zurückgehen, hat die Regierung den Auftrag, das Gesetz neu zu formulieren“, erläutert der Gynäkologe.

Mehrheit der Abtreibungen in Deutschland ist rechtswidrig

Ein heikler Punkt, der den wenigsten Deutschen bewusst sein dürfte: 97 Prozent aller Abtreibungen in Deutschland sind rechtswidrig. Weitgehend unbekannt ist auch, dass das Bundesverfassungsgericht 1993 Frauen „die grundsätzliche Pflicht zum Austragen eines Kindes“ auferlegt hat.
Der Staat verzichtet unter bestimmten Bedingungen zwar auf eine Strafverfolgung, ein „Recht auf Abtreibung“ gibt es aber nicht. Bedingung für Straffreiheit bei einem Abbruch ohne medizinische oder kriminologische Indikation bis zur 14. Schwangerschaftswoche ist: ein verpflichtendes Beratungsgespräch und anschließend 72 Stunden Bedenkzeit vor dem Eingriff.

CDU-Politiker fordert Verschärfung des „Abtreibungsparagrafen“

In christlich-konservativen Kreisen setzen Politiker sich seit langem für eine Verschärfung des „Abtreibungsparagrafen“ ein. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Hubert Hüppe, der sich in der sogenannten „Lebensrechtsbewegung“ gegen Abtreibungen, Sterbehilfe, Klonen und Pränataldiagnostik engagiert, stellte in den vergangenen Jahren etliche parlamentarische Anfragen mit dieser Zielsetzung.
Im Jahr 2004 forderte Hüppe zusammen mit gleichgesinnten CDU/CSU-Abgeordneten eine konkrete „Umsetzung der Nachbesserungspflicht“, weil die Zahl der Abbrüche bis dahin nicht zurückgegangen war. „Wurde nach Auffassung der Bundesregierung angesichts der Abtreibungszahlen das Ziel des Gesetzes vom August 1995, den verfassungsrechtlich gebotenen Schutz des vorgeburtlichen Lebens erkennbar zu verbessern, erreicht?“, heißt es unter anderem in der betreffenden „Kleinen Anfrage“.
Die Abbruchzahlen in Deutschland sinken seit 2005. Christian Fiala findet den zeitlichen Zusammenhang mit Hüppes parlamentarischer Anfrage von 2004 interessant. Er könnte sich durchaus vorstellen, dass politische Gründe hinter der auffälligen Statistik stecken: „Sinkende Abbruchzahlen waren damals die einzige Möglichkeit, eine Änderung des Paragrafen 218 zu vermeiden.“

Darum kämpft der Gynäkologe Fiala für zuverlässige Abtreibungsstatistiken

Was treibt jemanden wie Fiala an, die deutsche Statistik öffentlich in Frage zu stellen? Zunächst einmal geht es dem Mediziner um realistische Zahlen als Basis für gesundheitspolitische Entscheidungen.

In Österreich gibt es keine Abtreibungsstatistik. Der Eingriff muss dort außerdem grundsätzlich von den Frauen selbst bezahlt werden. Zu Fialas Ärgernis – und das ist der zweite Beweggrund für sein öffentliches Infragestellen der deutschen Abbruchzahlen – treibt die katholische Initiative „Aktion Leben“ derzeit eine parlamentarische Petition zur statistischen Erhebung von Schwangerschaftsabbrüchen nach deutschem Vorbild voran – ohne an der Kostenübernahme für Abtreibungen etwas ändern zu wollen. Der Mediziner schimpft: „Das Geld für eine derart unzuverlässige Statistik sollte man sich sparen und besser in Aufklärungskampagnen und kostenfreie Verhütungsmittel investieren.“

Fiala: „Die meisten Frauen handeln sehr verantwortungsbewusst“

Grundsätzlich ist der Abtreibungsmediziner Fiala dafür, die Entscheidung der Frauen zu respektieren: „Die meisten Frauen, die in meine Praxis kommen, wollen oder haben bereits Kinder. Trotzdem sind sie zu der Einsicht gekommen, dass ihre Grenzen mit diesem Kind überschritten würden. Sie wissen, dass sie ihm und sich selbst nichts Gutes antun würden, wenn sie es bekommen würden. Diese Frauen handeln sehr verantwortungsbewusst.“

Aus welchen zutiefst persönlichen Gründen auch immer sich eine Schwangere für eine Abtreibung entscheiden mag – in der Statistik ist sie nur eine Ziffer. Oder auch nicht, wenn Fiala Recht haben sollte.

https://www.spiegel.de/politik/deutschland/abtreibung-wen-wir-leben-lassen-kolumne-a-1199421.html

Eine Kolumne von Jan Fleischhauer (03/2018)

Abtreibung - Wen wir leben lassen

Wir sind stolz darauf, wie inklusiv und liberal wir sind. Wenn es jedoch darum geht, behinderten Kindern den Weg ins Leben zu ermöglichen, tun wir als Gesellschaft einiges dafür, dass dies möglichst unterbleibt.

Getty Images: Menschlicher Fötus (künstlerische Darstellung)

Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland 101.200 Kinder abgetrieben. Im Jahr zuvor waren es den Zahlen des Statistischen Bundesamts zufolge 98.700.

Niemand weiß, warum die Zahl der Abtreibungen - oder wie man vornehm sagt: der Schwangerschaftsabbrüche - wieder zunimmt. Es interessiert auch kaum jemanden wirklich. Abtreibung ist ein unangenehmes Thema. Wir haben uns als Gesellschaft darauf verständigt, darüber lieber nicht zu reden. Wer abtreiben will, soll es tun - aber er soll die Öffentlichkeit nicht mit den Details behelligen.
Es gibt nicht viele Themen, die ein vergleichbares Unbehagen auslösen - und die deshalb so geeignet sind, für Ärger zu sorgen. Jeder Mensch, der ein Herz hat, weiß, dass es falsch ist, menschliches Leben zu beenden.

Wir beruhigen uns damit, dass in diesem Fall das Thema rechtlich irgendwie gelöst scheint. Deshalb gilt auch jeder als Störenfried, der, wie der neue Gesundheitsminister Jens Spahn, daran erinnert, dass Abtreibung Unrecht bleibt.

Der Anteil verheirateter Frauen ist erstaunlich hoch

Ich habe mir die Abtreibungszahlen genauer angesehen. Dabei ist mir aufgefallen, dass der Anteil verheirateter Frauen erstaunlich hoch ist. Die Mehrzahl der Frauen, die sich für eine Abtreibung entscheidet, lebt, so darf man annehmen, in einer festen Partnerschaft. Es ist also in vielen Fällen nicht die Angst, nach einer Geburt allein dazustehen, die Frauen dazu veranlasst, eine Schwangerschaft zu beenden.

Es kann viele Gründe geben, sich gegen ein Kind zu entscheiden. Vielleicht hat man schon mehrere Kinder und traut sich kein weiteres zu. Oder man will seine Berufsaussichten nicht gefährden. Ich vermute, dass sich hier auch der Einfluss der Pränataldiagnostik zeigt, die heute zum Standard gynäkologischer Beratung gehört. Ein Screening beim Frauenarzt und schon ein paar Tage später hält man den Befund in Händen, ob das Kind genetische Auffälligkeiten zeigt.
Es ist schwer, an Belege zu kommen, welche Auswirkungen diese Form des Gesundheitstests auf die Geburtszahlen hat. Es gibt Schätzungen, wonach neun von zehn Frauen, die vom Arzt hören, dass ihr Kind behindert zur Welt kommen wird, sich für einen Abbruch entscheiden. Genau weiß man es nicht, weil weder die Zahl der Kinder erhoben wird, die an Fehlbildungen leiden, noch die aufgrund einer ungünstigen Prognose eingeleiteten Schwangerschaftsabbrüche. Man muss fast den Eindruck gewinnen, dass wir es gar nicht so genau wissen wollen, so schlecht ist die Datenlage.

Wir sind wahnsinnig stolz darauf, wie inklusiv und liberal wir eingestellt sind

Niemand würde öffentlich sagen, dass er Behinderung als Strafe empfindet. Manche tilgen das Wort "behindert" aus dem Sprachschatz und sprechen lieber von "unterschiedlich begabt". Wir sind wahnsinnig stolz darauf, wie inklusiv und liberal wir eingestellt sind. Aber wenn es darum geht, behinderten Kindern den Weg ins Leben zu ermöglichen, tun wir als Gesellschaft alles dafür, dass dies möglichst unterbleibt. Das ist das düstere Geheimnis der Abtreibungszahlen.
Meine Kollegin Sandra Schulz hat vor ein paar Monaten ein Buch darüber veröffentlicht, wie es einer Frau ergeht, die sich dafür entscheidet, ein Kind mit Downsyndrom auszutragen. "Haben Sie sich das auch gut überlegt", ist noch einer der freundlichen Kommentare, die man in so einem Fall als Mutter zu hören bekommt. Das medizinische System ist darauf angelegt, Behinderung als eine Störung zu verstehen, die man behebt, bevor der Schadensfall irreversibel ist.
Ich kenne niemanden mit Downsyndrom. Aber ich kann mir vorstellen, dass Menschen mit Trisomie 21 es sehr eigenartig finden, dass sie immer weniger werden, weil die Gesellschaft beschlossen hat, Trisomie 21 als ein Schicksal anzusehen, das man keinem Elternpaar zumuten kann. Ich glaube auch nicht, dass irgendjemand mit Downsyndrom von sich sagt, er wünschte, er wäre nicht geboren worden.

Das ist nicht normal, es ist zum Verzweifeln

Man kann sich damit trösten, dass ein Fötus lediglich ein Zellhaufen sei, der nichts empfindet. Aber erstens stimmt das nur bedingt. Wer die Bücher aufschlägt, in denen Schwangere über die Zeit bis zur Geburt aufgeklärt werden, bekommt einen anderen Eindruck. Ab der zehnten Woche kann das Baby den Kopf bewegen. In der elften Woche beginnt es zu gähnen, eine Woche später an den Fingern zu lutschen.
Und bei der zwölften Woche liegt ja noch nicht die Grenze. Wenn ein Arzt bescheinigt, dass einer Mutter eine Schwangerschaft aus schweren psychischen Gründen nicht zuzumuten sei, geht eine Abtreibung auch

später. Wer sich mit der Praxis der Spätabtreibung vertraut gemacht hat, kann nicht glauben, dass dies in Deutschland erlaubt ist.
Ich weiß keine Lösung. Aber ich würde mir wünschen, wir würden 101.200 Abtreibungen pro Jahr nicht als normal betrachten. Tatsächlich sind sie zum Verzweifeln.

Was Abtreibung einem Baby antut – Videos, Fotos, Methoden und Mittel

Der stille Schrei (!)
https://youtu.be/fZRI0pbsfSs
https://youtu.be/gON-8PP6zgQ (engl.)

Neueres Ultraschallvideo mit Absaugen
https://youtu.be/yt9B_fKU0ys

Bilder von Föten (!)
https://www.mamma.ch/gut-zu-wissen/was-abtreibung-einem-baby-antut-videos-fotos-methoden-und-mittel-verein-mamma/

Ultraschall 11. Schwangerschaftswoche
https://youtu.be/VJTuQOfIFik